

151a
Vortrag

von

Dr Rudolf Steiner

gehalten am 20. September 1915 in Dornach

Meine lieben Freunde,

ich werde erst einiges gewissermaßen zum vorläufigen Abschluß der zuletzt angestellten Betrachtungen noch zu bringen haben, und dann eine kurze Pause machen, um einige Bemerkungen noch vorzubringen in Bezug auf unser Leben in der Gesellschaft und auf dasjenige, was sich mir als notwendig zunächst mit Bezug auf dieses Leben in der Gesellschaft ergibt. Ich bitte Sie also, diese zwei Teile heute Abend von einander zu trennen; das Zweite wird eine reine Gesellschaftssache sein.

Ich habe Ihnen gestern und die Tage her davon gesprochen, wie des Menschen Erkenntnis, die er zunächst als Erdmensch sich erwerben muß auf dem physischen Plan, wie diese Erkenntnis zunächst eine Art toter Erkenntnis ist, eine Erkenntnis, die sich zu dem, was wir Erkenntnis der nächsthöheren Welt nennen müssen, wie das Tote zu dem Lebendigen verhält. Ich habe versucht, anschaulich zu machen, wie diese tote Erkenntnis, gleichsam mechanische Erkenntnis des physischen Erdmenschens lebendig wird, wenn wir uns hinauferheben wollen in diejenigen Erkenntnisstufen, durch die der Mensch etwas erfahren kann von den sogenannten höheren Welten.

Tote Erkenntnis-! so tot, m.l. Er., wie die heutige Erkenntnis ist, war sie allerdings auch als physische Erdenerkenntnis nicht immer, sondern sie ist erst so geworden. Und Sie kennen ja alle die z

Und Sie kennen ja alle die Zeit, in der die menschliche Erdenerkenntnis ~~so~~ so geworden ist. Ich habe Ihnen oftmals davon gesprochen, wie, wenn wir in alte Zeiten zurückgehen, in Zeiten der Erdenentwicklung, bevor das Mysterium von Golgatha stattgefunden, wie da auch die gewöhnliche Erdenerkenntnis lebendiger war, weil eine Art uralter Erbschaft vorhanden war. Es mischte sich immer hinein in die gewöhnliche Erdenerkenntnis etwas von uralter Erbschaft einer höheren Erkenntnis. Sie können das verfolgen in den verschiedenen Erkenntnis- und Religionsurkunden der Menschheit. Sehen Sie nur, wie in der Bibel im alten Testament, wo von den übersinnlichen Welten die Rede ist, immer gesprochen wird, sei es von einem Traum, sei es von einer Eingebung der Propheten. Da haben wir immer ein naturgemäßes Zurückgehen auf lebendige Erkenntnis. Es war noch nicht im Menschen das als Mondenerbschaft ihm gebliebene alte atavistische Erbgut des Hellsehens der Menschen, erloschen. Das erlosch zur Zeit des Mysteriums von Golgatha.

Ich bitte Sie, diesen Satz recht genau zu nehmen! Denn wenn jemand von Ihnen diesen Satz irgendwo so kolportiert, daß er sagt: ich hätte gesagt, durch das Mysterium von Golgatha sei die alte atavistische Erkenntnis erloschen, so sagt er das genaue Gegenteil von dem, was ich eben ausgesprochen habe. Zu der Zeit des Mysteriums v. Golgatha ist diese Erkenntnis erloschen, durch den ganz naturgemäßen Fortschrittentwicklungsgang der Menschheit, und das Myst. v. Golg. brachte für das, was allmählich verloren gegangen war, Ersatz, brachte das Leben in die menschliche Seele von einer anderen Seite her. So daß man ja heute vor der folgenden Tatsache steht: Man kann zurückgehen in alte menschliche Erdenüberlieferungen, da findet man ja auch schon vor der Zeit des Myst. v. Golg. allerlei wissenschaftliches; aber in diesem wissenschaftlichen vermuten die alten Menschen nicht etwas von einer Erkenntnis des Allerhöchsten, für den Menschen Wichtigen, sondern es waren im Grunde genommen untergeordnete Dinge, die man auf diese Weise zu erkennen glaubte. A.

Alles Wichtige, alles auf die übersinnlichen Welten bezügliche führte man zurück auf eine uralte Weisheit, auf eine Weisheit, die gleichsam durch ~~die~~ eine Offenbarung der Menschheit gegeben ward. - Das haben Sie ja in dem einen Mysterium ausgedrückt, in dem einen unserer 4 Mysterien ausgedrückt. - und man stellte das so dar, daß dann von Generation zu Generation in den Weisheitsschulen dies Erbgut weitergegeben wurde. Schon in der Darstellung "Das Christentum als ~~mystische~~ ^{mystische} Tatsache" finden Sie, wie wir zu erkennen versuchten, wie durch das Mysterium von Golgatha für ~~die~~ dieses ersterbende alte Weisheitsgut ein Ersatz ~~geschaffen~~ ^{geschaffen} worden ist, wie gewissermaßen das Urmysterium historische Tatsache auf Golgatha geworden ist, und wie dadurch - ich möchte sagen - daß das Kreuz der Initiation für alle Menschen wahrnehmbar auf Golgatha aufgestellt war, wie dadurch Leben in die menschliche Seele gegoßen werden sollte; sodaß ~~seit~~ ^{seit} her man sagen kann; es gibt unsere tote Erkenntnis, die der Mensch ~~durch~~ durch seine eigene Anstrengung auf dem physischen Plan erkennt, und es gibt daneben etwas, was in seine Seele fließt dadurch, daß das Mysterium von Golgatha, das Symbol, das durch den Christus in die Erdenaura hineinkommen sollte, in die Erdenaura ausgefloßen ist, und nun hereinfließt als eine zweite Quelle der menschlichen Erkenntnis in die menschliche Seele.

Sodaß man sagen kann: von dem geisteswissenschaftlichen Standpunkte aus betrachtet muß die Sache so angesehen werden, daß die physische ~~Erdenkenntnis~~ ^{des Menschen eine tote ist, das aber Leben hinein kommt} Erdenerkenntnis, wenn der Mensch diese physische Erdenerkenntnis befruchten läßt durch dasjenige, was ihm das Mysterium von Golgatha sein kann.

Dann haben wir die nächst^{höhere} höhere Erkenntnisstufe, die wir das imaginative Erkennen nennen. Das ist nun schon ein Lebendiges, ein wirklich Lebendiges. Und bei diesem Lebendigen Erkennen, bei diesem imaginativen Erkennen handelt es sich um die Dinge, die wir ja in den letzten Tagen besprochen haben. Als wichtig möchte ich heute noch hervorheben, das, was ich schon gestern gesagt habe: daß dieses imaginative Erkennen noch der Na-

Natur der Menschenseele verwandt ist. Es ist eine Rückkehr zur Mondenszeit; und es ist so der Menschenseele verwandt, daß ja in der Tat in der Menschennatur heute noch, so wie ich es gestern dargestellt habe, atavistisch das alte traumhafte Mondenerkennen wieder auftauchen kann, und daß manches, was man auch durch eine höhere Hellseherkunst erkennt, gewissermaßen sich zusammenfinden kann, wenn der Mondenhellseher die nötige Bescheidenheit hat, mit dem, was durch Atavismus herauskommt.

Aber fern steht alles dasjenige, m. l. fr., was auf einem inspirativen Wege, durch Inspiration, in die Menschenseele herinkommt; denn das sind ja dem Substanziellen nach die Tatsachen der alten Sonnenentwicklung, mit der der Mensch verbunden war. Und dasjenige, was der Mensch während der alten Sonnenentwicklung in sich aufgenommen hat als Lebenselement, das ist da unten in den Tiefen der Menschennatur. Das muß beleuchtet werden durch bewußte Erkenntnis, wenn es zur Inspiration kommen soll.

Ich habe gestern angedeutet, daß bei der wirklichen Kunst, bei der wahren Kunst, ein unbewußtes Heraufziehen dieser Dinge, die den alten Sonnentatsachen angehören und die der Mensch als Erbgut bewahrt hat, stattfindet, daß dann dieses tief in den Untergründen der Seele Befindliche heraufgeholt wird in das bewußte Seelenleben und da als künstlerische Inspiration den Menschen bewußt werden kann. Der Mensch lebt dann nur in den Folgen, die von unten heraufkommen, er lebt nicht in den Ursachen. Wenn ich Ihnen schon andeuten mußte, daß der Gedanken unten unter der Schwelle des Bewußtseins sehr verschieden ist von dem Gedanken, den wir haben, wenn wir aus den unterbewußten Gedanken, aus der Erinnerung wieder etwas heraufbringen, so muß betont werden, daß nach viel radikal verschiedener dasjenige ist, was in Wahrheit in den Tiefen der Künstlerseele lebt von demjenigen, was dann in das Bewußtsein des Künstlers heraufsteigt.

Nun müssen wir uns eine Eigentümlichkeit recht scharf in die Seele schreiben, wenn wir überhaupt dies Ganze der Inspiration verstehen wollen. Sehen Sie, für den Menschen, an den die Inspiration herankommt,

gibt es keinen Unterschied zwischen einem objektiven Naturgesetz und demjenigen, was er in seiner Seele erlebt als Gedanke, als Seelenerlebnis. Das Naturgesetz empfindet er ebenso als zu ihm gehörig, wie er dasjenige, was in seiner eigenen Seele lebt, als zu sich gehörig empfindet. Ich will so sagen: Wenn sich der Mensch, an den die Inspiration herankommt, zu irgendetwas entschließt, wenn er aus irgend einem Motiv heraus etwas tut, so liegt dem eine Gesetzmäßigkeit zu Grunde. Diese Gesetzmäßigkeit, die ist man zunächst befugt, als eine Gesetzmäßigkeit der eigenen Brust zu empfinden, als ein eigenes Erlebnis. Aber man empfindet sie in derselben Objektivität, wie man empfindet den Aufgang der Sonne gesetzmäßig in Objektivität.

Ich kann auch so sagen: Wenn ich die Uhr ergreife, so empfinde ich das als meine Angelegenheit auf dem physischen Plan. Bei der physischen Erkenntnis werde ich nicht so als meine Angelegenheit empfinden, wenn die Sonne morgens aufgeht. In Bezug auf dasjenige, was wirklich aus dem Impuls der inspirierten Welt herauskommt, empfindet man aber dasjenige, was in der Natur geschieht, als zu sich gehörig; es dehnt sich wirklich das menschliche Interesse über die Naturangelegenheiten aus. Die Naturangelegenheiten werden die eigenen Interessen des Menschen. Solange man nicht das Leben in der Pflanze sich so vertraut empfindet, wie die Ereignisse des eigenen Herzens, solange kann in der Inspiration keine Wahrheit sein. Solange man nicht einen fallenden Stein, der auf die Oberfläche des Wassers auffällt und Tropfen aufspritzend macht, in derselben Weise empfindet, wie man empfinden kann dasjenige, was im eigenen Wesen vorgeht, solange ist die Inspiration nicht der Wahrheit entsprechend. Ich könnte auch so sagen: Alles, was im Menschen diesem näher liegt als die Natur in ihrer Fülle, das gehört nicht zu den inspirierten Wahrheiten. Ein völliger Unsinn wäre es, m. l. Fr., zu glauben, daß der Inspirierte, wenn ihm einer den Schädel einschlägt, ebenso objektiv empfinden würde, wie er empfindet den Ausbruch eines Vulkans; subjektiv macht er diesen Unterschied

Unterschied, aber da ist er eben in dem Augenblick, wo ihm einer den Schädel einschlägt, nicht ein Inhaber einer Inspiration. Alles, was in diesem Gebiet der Inspiration ist, für das ist ein Interesse über die ganze Natur hinaus erweitert. Und ich habe schon in dem Haager Cyklus aufmerksam gemacht, wie die Erweiterung des Interesses es ist, worauf es bei der erweiterten Erkenntnis überhaupt ankommt, Wer nicht kann, wenigstens für kurze Zeit, richtig loskommen von dem, was ihn allein angeht, der kann selbstverständlich zu keiner Inspiration kommen.

Er braucht es ja nicht; im Gegenteil, er wird gut tun, seine eigenen Interessen scharf abzugrenzen von demjenigen, was Gegenstand seiner Inspiration sein soll. Wenn aber der Mensch also sein Interesse über die Objektivität hinaus ausdehnt, wenn er versucht, das Werden der Pflanze in ihrem Werden so zu empfinden, wie er dasjenige, was in seinem Leben vorgeht, empfindet, wenn ihm das so intim vertraut ist, was da draußen wächst und keimt und wird und vergeht, wie das Leben in eigenem Wesen, dann ist er mit Bezug auf alles das, was so in ihn hineinzieht, inspiriert; aber dann ist diese Art, Interesse zu haben, notwendigerweise verknüpft mit einem allmählichen Aufsteigen zu einer solchen Menschenbeurteilung, wie wir angedeutet haben, daß die Goethesche Menschen-Beurteilung allmählig eine wurde. Goethe lernte unterscheiden durch seine Bemühungen des Menschen Verrichtungen von der menschlichen Wesenheit. Und dieses m.l.Fr. ist etwas außer-außerordentlich Wichtiges! Was wir tun oder getan haben, ist ins Werk gesetztes Karma, es gehört der objektiven Welt an. Was wir als Persönlichkeit sind, ist in fortwährendem Werden. Und das Urteil, das wir fällen über irgend etwas, was ein Mensch getan hat, muß im Grunde genommen auf einem ganz anderen Plane stehen, als bloss das Urteil, das wir fällen über den Wert oder Unwert einer menschlichen Persönlichkeit. Wir müssen lernen gegenüberstehen können, wenn wir uns den höheren Welten nähern wollen, der menschlichen Persönlichkeit, so objektiv, wie wir eine

Pflanze oder einem Stein objektiv gegenüberstehen. Wir müssen lernen Anteil haben zu können auch mit der Persönlichkeit derjenigen Menschen, die Taten verrichtet haben, die wir vielleicht im eminentesten Sinne verurteilen müssen, - gerade diese Trennung des Menschen von seiner Tat, die Trennung des Menschen von seinem Karma, die muß man vollziehen können, wenn man imstande sein will, ein richtiges Verhältnis zu den höheren Welten zu gewinnen.

Und hier müssen wir, wenn wir uns wahrhaftig auf den Boden der Geisteswissenschaft stellen wollen, auch wiederum sehen, daß einer der Fälle da ist, wo wir schaff in Gegensatz kommen zu dem materialistischen Denken unserer Zeit. - Dieses materialistische Denken unserer Zeit hat als eine Tendenz in sich, die Persönlichkeit des Menschen hineinzuziehen in das Richten über seine Taten, und immer mehr u. mehr die Persönlichkeit des Menschen hineinzuziehen in das Richten über seine Taten. Denken Sie doch doch nur einmal, daß in der letzten Zeit sich immer mehr und mehr die Tendenz herausgebildet hat, man müsse nicht bloß, wenn ein Mensch eine bestimmte Tat begangen hat, richten über diese Tat, sondern man müsse die ganze menschliche Natur beobachten, man müsse Rücksicht darauf nehmen, wie des Menschen Seele ist, wie er dazu gekommen ist, ob er schon minderwertig oder noch vollwertig ist und dergl., - ich meine auf dem Gebiet der äußeren Juris-Prudenz. Und gewisse Kreise fordern sogar schon von der äußeren Jurisprudenz, daß nicht nur Ärzte als Sachverständige bezüglich züglich der Beurteilung von Vergehen und Verbrechen zugezogen werden sollen, sondern sogar Psychologen zugezogen werden sollen. Das aber ist Anmaßung, über das Wesen des Menschen zu urteilen, nicht über Taten, die das äußere Leben einzig und allein angehen.

Unter den neueren Philosophen hat einzig und allein einer auf diesem Boden einige Aufmerksamkeit bewiesen, den Sie auch angeführt finden in meinen "Rätseln der Philosophie", allerdings unter anderen Gesichtspunkten, Dilthey, der aufmerksam macht, daß die Jurisprudenz wiederum

loskommen muß von der psychischen Jurisprudenz und von allem 8.
ähnlichen.

Dasjenige, was der Mensch tut, geht zwei Gebiete an :erstens sein Karma, das regelt sich schon durch seine Ursächlichkeit von selbst, das geht den anderen nichts an, und der Christus selbst hat die Sünden der Ehebrecherin nicht gerichtet, sondern sie in den Erdboden hineingeschrieben, weil sie sich im Laufe des Karma ausleben wird.

Als zweites geht die menschliche Tat, das menschliche Zusammenleben an, und von diesem Gesichtspunkte aus ist die Menschentat zu beurteilen.

Über den Menschen als solchen zu richten, steht der äußeren gesellschaftlichen Ordnung gar nicht zu.

Aber Geisteswissenschaft wird allmählich sich zu etwas anderem als zum Richten aufschwingen: aufschwingen sich zum Verständnisse. Und diejenigen Psychologen, die da heute berufen werden könnten, als Sachverständige zu funktionieren, wenn gerichtet werden soll über die äußeren ~~Taten~~ Taten der Menschen, die werden nichts ~~nützen~~ nützen, denn sie werden ~~nach~~ doch nichts von der Seele eines Menschen wissen. Daß Beurteilung des Menschen soll entsprechen nicht dem Richten, sondern dem Verständnis; da denn zum Helfen, nicht zum Richten soll unter allen Umständen heute ~~da~~ die Tendenz sein. ! Zu helfen und nicht zu richten ! Man kann aber nur helfen, wenn man ein Verständnis hat für dasjenige, was in einer menschlichen Seele vor sich geht.

Allerdings, meine lieben Freunde, wenn man in Wahrheit, und nicht in Lüge, die Tendenz hat zu helfen, so wird man von den Leuten am leichtesten verkannt werden; denn derjenige, dem geholfen werden soll, der wird am allerwenigsten dazu geneigt sein, dem, der in der Wahrheit helfen will, auch in richtiger Weise zu beurteilen. Derjenige, dem geholfen werden soll, der wird wollen, daß man ihm in der Art helfe, wie er sich's denkt. Aber das kann vielleicht die schlechteste Hilfe sein, die man ihm nur angeeifhen läßt, wenn man ihm so hilft, wie er sich selber

denkt. Ein Verständnis zu gewinnen auf Grundlage des seelichen und geistigen Lebens wird uns oftmals dazu führen, daß wir dem Menschen, dem wir helfen wollen, gerade das nicht tun, was er voraussetzt, daß wir tun sollen für ihn, sondern daß wir etwas ganz anderes für ihn tun; vielleicht wird sogar manchmal das Sichzurückziehen von einem solchen Menschen, die viel bessere Hilfe sein als das Cajolieren, das schroffe Zurückweisen von irgend etwas, eine viel bessere, liebevollere Hilfe sein als das schmeichelnde Entgegenkommen und Eingehen auf dasjenige, was der betreffende Mensch gerade will. Derjenige kann viel liebevoller einem Menschen gegenüberstehen, der ihn unter Umständen streng behandelt, als der, der ihm in jeder Weise nachgibt. Und Verkennung kann selbstverständlich auf diesem Gebiete nicht ausbleiben. Das ist ganz selbstverständlich. Vielleicht wird gerade derjenige, der sich am meisten bemüht, auf die Seele des Menschen einzugehen, am allermeisten verkannt. Aber darauf kommt es nicht an. An kommt es darauf, daß man unter allen Umständen Verständnis sucht, und nicht ein Richteramt ausübt, sondern Verständnis sucht.

Meine lieben Freunde, in dem Zusammenhang der geisteswissenschaftlichen Vorträge mußte oftmals von Ahriman und Luzifer gesprochen werden. Selbstverständlich kann man gerade nach den Ausführungen, die in der letzten Zeit gepflogen worden sind, einsehen, wie die menschliche Natur stärker oder schwächer von Ahriman und Luzifer erfaßt werden kann. Denn im Grunde genommen ist ja das Leben überhaupt ein Hin- und Herbewegeln zwischen ahrimanischen und luziferischen Impulsen, nur daß die Gleichgewichtslage von dem Sein in der Welt selber angestrebt wird, und das Leben gerade in dem Einhalten dieser Gleichgewichtslage besteht. Aber nun fassen Sie einen großen Unterschied ins Auge, m. l. Fr., einen ungeheueren Unterschied: Man kann zweierlei tun; man kann das Urteil fällen irgend eine Tat eines Menschen sei ahrimanisch oder luziferisch beeinflußt, und kann danach den Menschen richten oder man kann das

andere tun : man kann einsehen, daß eine Tat des Menschen ahrimanisch oder luziferisch beeinflusst ist und kann versuchen ,aus dieser Tat ξ heraus den Menschen zu verstehen.Und zwischen diesen Beiden ist der denkbar größte unterschied,allergrößte Unterschied!

Denn das Urteil zu fällen ,irgend etwas Ahrimanisches oder Luziferisches sei im Menschen,erfordert,daß man niemals unter einem anderen Gesichtspunkt dieses Urteil fällt,als so, daß man ebensowenig nach ~~die~~ dieser Erkenntnis : im Menschen leben Ahriman und Luzifer,die Menschen richtet,wie man irgend eine Pflanze richtet,weil sie rot und nicht blau blüht.In der Vorstellung : irgend etwas sei ahrimanisch oder luziferisch , muß jegliche Art eines richterlichen Urteils ausgeschlossen sein, so wie ausgeschlossen sein muß,wenn wir erkennen wollen aus ~~anderem~~ Urteil über die Pflanze,sei sie blau oder rot,die Abgabe irgend eines Werturteils.

Wir müssen vor allen Dingen suchen,die Erkenntnis rein zu halten von jeglicher Emotion ,von jeglichem Subjektiven.Und wir werden das in dem Maße mehr tun,je mehr wir uns bemühen,ein solches zu tun,je mehr wir wirklich anstreben,solche Dinge,wie sie eben ausgesprochen worden sind, mit dem aller-allertiefsten Ernst zu nehmen.

Und so, ist Goethe z.B. bestrebt gewesen,gerade in seiner reifsten-Zeit Zeit,Ereignisse zwischen Menschen hinzustellen wie die naturgemäßen Ereignisse ;selbstverständlich nicht von dem Gesichtspunkt aus,als wenn eine mechanische Notwendigkeit in den Menschengeschehnissen stecken würde,wie in den Naturgeschehnissen;davon kann keine Rede sein,sondern die Stellung der Menschenseele zu den Ereignissen hin,die wird allmählig so,daß man mit derselben Liebe,wie man Naturereignisse betrachtet,auch die Ereignisse im Menschen wird gelten lassen für die Erkenntnis .Das gibt jene innere Toleranz,die aus der Erkenntnis selber hervorgeht.

Dadurch aber erwirbt man sich die Möglichkeit m.l.Fr.,allmählig hinein-

hineinfließen zu lassen in die Erkenntnis dasjenige, was sonst gar nicht hineinfließen darf in die Erkenntnis, nämlich die Terminologie, die aus dem Gefühl und dem Willen heraus ist.

Wie ich die Psychoanalyse dargelegt habe, haben wir gerade geschlossen an einem Tage damit, daß wir ein verurteilendes Wort sprechen mußten über die Psychoanalyse. Aber wir haben zuerst nachgewiesen, daß das aus der Sache selber folgte. Und warum könnte denn dieses Urteil gefällt werden? Hier darf man auch etwas Subjektives aussprechen. Warum durfte ich mir denn trauen, ein ganz subjektives Urteil über die Psychoanalyse auszusprechen, warum? Weil ich mich bemüht habe - ich spreche etwas Subjektives aus, aber dann ist's ja so, daß die Dinge vielleicht am leichtesten verstanden werden - weil ich mich bemüht habe, die Psychoanalyse so zu studieren, wie ich etwas studiere, was mir sehr angenehm und sympathisch ist. Das heißt dieselbe objektive Liebe dem einen wie dem anderen entgegenbringen. Und zu diesem müssen wir uns allmählig hindurchringen; sonst suchen wir in der Erkenntnis auch nichts anderes als Sensation, suchen nur das Angenehme in der Erkenntnis. Aber man hat niemals Erkenntnis, wenn man in der Erkenntnis nur das Angenehme sucht!

Für unser physisches Leben gelangt das Sonnenhafte niemals in das Bewußtsein des Menschen anders herein als dadurch, daß es ihn freut oder ihn abstößt. Nur Gefühle gelangen vom Sonnenhaften herein, und wir müssen entgegenkommen dem Sonnenhaften mit unserem Verständnis, wir müssen hinunterdringen in das dem Menschen sonst Fremde. Wir sagten das Mondhafte ist dem Menschen verwandt, das Sonnenhafte ist aber dem Menschen nicht mehr verwandt. Wir müssen hinunterdringen, wir müssen hinunterstreben in Regionen, in die wir sonst nicht eindringen mit unserem Verständnis, wenn wir das Sonnenhafte der Inspiration uns nahe bringen wollen.

Das Erkennen, das wirkliche Erkennen der höheren Welten fordert in der Tat eine Präparation in der ganzen Stimmung unserer Seele, und ohne diese Stimmung in der Seele können wir nicht in die höhere Welt eindringen, -

ich meine jetzt nicht, bloß hellseherisch eindringen, sondern auch mit Verständnis den Dingen nachgehen. Man kann die Dinge, die in der "Geheimwissenschaft" erläutert sind, nicht verstehen, wenn man sie mit dem, das heißt mit der Gemütsverfassung in sich aufnehmen will, die man sonst für etwas gleichgültiges, ich will sagen, für irgend etwas mathematisches oder dergleichen hat; sondern man kann sie nur aufnehmen, wenn man sich erst in seinem Gemüte dafür präpariert. Derjenige, der mit dem gewöhnlichen Verständnis des physischen Planes die schwierigen Erkenntnisse in sich aufnehmen will, der gleicht dem Menschen, m.l.fr. der da glaubt, er könne ^{mit} in seinem physischen Leib in eine Pflanze hineinkriechen und darinnen sein in ihrem Leibe. Deshalb war es, daß man stets versucht hat, die Menschen erst vorzubereiten, bevor man ihnen Erkenntnis der höheren Welten vermittelte, sie erst langsam vorzubereiten; sodaß die Stimmung der Seele so war, daß in der rechten Weise diese Erkenntnisse der höheren Welt auf das Gemüt wirken konnten; denn sie mußten auf das Gemüt wirken.

Und nun, sehen Sie, m.l.fr., diese eigentümliche Art, wie man sich zu den höheren Welten stellen muß, die erfordert eine gewisse Anspannung des Gemütes, sie erfordert ein gewisses Zusammenhalten der inneren Seelenkraft, ein Zusammennehmen der inneren Seelenkräfte. Sie erfordert, daß man vor allen Dingen nicht verwundert ist, wenn eine gewisse innere Kraftanstrengung notwendig ist, um in richtiger Weise zu den Erscheinungen der höheren Welten sich zu stellen.

Daher ist es notwendig, m.l.fr., daß der Mensch ein Gegengewicht schafft, und ein solches Gegengewicht schafft, das dieses Gebiet ihm gewissermaßen in seiner Seele nach der anderen Seite der Wage ausschlagen läßt

Sehen Sie, wir müssen die Sache doch ganz genau betrachten: Man kann die Seele anstrengen, und das muß man, wenn man wirklich die geistigen Welten erfassen will, auch nur das, was gegeben wird aus den geistigen Welten. Man kann nicht einen Vortrag halten, wie man gut zu-

zuhört über die geistigen Welten. Wenn man seine Seele anstrengt, sich wirklich Mühe gibt, das zu verstehen, was über die geistige Welt gesagt wird, so strengt man seine Seele an; das spürt man. Daß man sich anstrengen muß. Darüber muß man sich dann nicht wundern. Man muß nicht sagen, ja das strengt mich an--weil das ganz natürlich ist, daß es einen anstrengt! Dann wird m. l. fr., solange wir Erdenmenschen sind, ganz naturgemäß eine Folgerseinerung auftreten. Und diese Folgeerscheinung ist die, daß der Egoismus im Menschen erregt wird. Je mehr der Mensch sich in sich selbst spürt, desto stärker ist sein Egoismus. Nehmen Sie nur die allergewöhnlichste Erscheinung. Sobald man gesund durch die Welt geht, ist man unegoistisch; in dem Augenblick, wo einem etwas weh tut, wird man in Bezug auf den äußeren Leib egoistisch. Das ist ganz naturgemäß. Und unsinnig ist es einfach, wenn man von dem Kranken verlangt, er soll in Bezug auf seine Krankheit nicht egoistisch sein. Das ist einfach Unsinn. Und wenn jemand sagt: "Ich bin zwar krank, aber ich nehme meine Krankheit selbstlos hin, so ist das natürlich auch nur eine Verbrämung mit unwahren Hedensarten.

Aber ebenso ist es, wenn man diese Anstrengung in der Seele durchmacht, die notwendig ist, um sich hinaufzuarbeiten, hinaufzuranken in die höheren Welten. Da kommt man ins Egoistische hinein; und man soll sich nichts vormachen, sondern man soll gerade, wenn man in diese Welt eindringen will, gerade die Wahrheit sich vorhalten. Man muß sich sagen: Du arbeitest dich da in eine Stimmung des Egoismus hinein, wenn Du da in die höheren Welten hinein willst, weil Du diese Anstrengung in Deinem Inneren spüren mußt.

Ich möchte diese Arbeit in die höheren Welten hinein mit etwas vergleichen. Ich möchte es vergleichen mit einer eigentümlichen Art künstlerischer Tätigkeit, wie sie vorhanden war bei unserem Freunde Christian Morgenstern. Diese gewisse eigentümliche Art-ich habe sie oftmals hervorgehoben-war bei Morgenstern anders als bei anderen Dich-

Dichtern. Es war dies bei ihm, wenn er so in dem seriösen Arbeiten war, in einer anderen Art seriös als bei anderen Dichtern. Es war ~~brüxixix~~ in einem viel höheren Grade ihn selber hinauftragend in die Region des Ernstes. Daher brauchte er das Gegengewicht, so etwas, wie :

"Ein Wiesel

Sass auf einem Kiesel

....."

Diese leichten Gedichte, diese satyrischen Gedichte, das brauchte er! Als Gegengewicht, zur Balnce ^{a/} braucht er diese~~n~~ leichten, humoristischen Gedichte. Diejenigen, die etwa dixerischerisch das "lange Gesicht" machen können, das sentimentalisch in die höheren Welten hinaufschaut, die sind nicht die wahren Dichter. Die wahren Dichter sind diejenigen, die das Gegengewicht, das Gegenstück brauchen.

Nun, nicht wahr, suchen wir ja überall die Möglichkeit, das, was da~~s~~ als Egoismuserscheinung das Streben in die höheren Welten hinauf begleiten muß, zu verstehen. Man muß den Egoismus nicht richten, wenn er in solch einer Region auftritt, weil man ihn begreifen muß wie eine Naturerscheinung. Man muß nicht den Egoismus haben, den Egoismus los sein zu wollen, denn dann ist man nicht wahr. Wir schaffen zum Beispiel das Gegenstück auf manches in "Wie erlangt man E~~rk~~kenntnis der höheren Welten"? ~~Zunächst~~ Zunächst die inneren Gegenstücke. Aber auch in dem, was~~e~~ wir als Eurythmie geschaffen haben, ist ein wertvolles Gegenstück da in dieser eigentümlichen Art, den Ätherleib in seine angemessenen Wege zu bringen, und ein Verständnis für diese ganze Sprache des Menschen zu gewinnen. Sie wird gerade die Jugend in einer naturgemäßen Weise zu dem Hineinleben in das Geistige anhalten.

Aber etwas, was betont werden muß auf diesem Gebiet. m. l. Fr., das ist, daß ein Element von dem Menschen gesucht sein soll, der wirklich ein rechtes Verhältnis zu den geistigen Welten gewinnen will: das ist das Element- wundern Sie sich nicht darüber, aber es muß auch einmal klar

ausgesprochen werden, oder wenigstens deutlicher ausgesprochen werden, als es sonst im Mensch^{e/} ist : es ist das Element des Humors. Es ist die Notwendigkeit, wirklich nicht dem Streben nach der höheren Welt humorlos gegenüber zu stehen. Dieses Humorlos-Gegenüberstehen, das ist dasjenige, was so furchtbare Auswüchse zeitigt. Wenn derjenige, m.l.fr., der sich einbildet, Homer, oder Goethe oder Sokrates zu sein, .. wenn der darauf käme, wie unendlich lächerlich er sich in dieser Rolle zuweilen vorkommen muß, dann wird ihm dies ungeheuer zur Gesundung seiner Ansichten helfen ! Aber, m.l.fr., nicht darauf kommen auf solche Dinge, kann ja eigentlich nur derjenige, der von seinem unwahren, sentimental~~en~~ Leben den Humor ferne hält. Denn m.l.fr., wenn er wirklich, ja, ich möchte schon sagen : das Unglück haben sollte, Homer gewesen zu sein, und durch ein~~z~~ richtiges Erkennen in einer späteren Inkarnation darauf zu kommen, dann würde ihm diese Erkenntnis wirklich zunächst in einem humoristischen Licht erscheinen. Gendae, wenn es wahr ist, würde es zunächst in einem humoristischen Lichte erscheinen; man würde zunächst wahrhaft sich selber auslachen!

Es ist in Kürze schwer, gerade über dieses Kapitel in der richtigen Weise zu sprechen; aber frei und offen zu halten die Seele dem Humor, das ist ein gutes Mittel, in wirklichem Ernste das Ernste zu nehmen, sonst verunreinigt man sich, verrückt sich das Ernste durch die Sentimentalität; und die Sentimentalität ist der ärgste Feind des wirklichen Ernstes für die ernstesten Dinge des Lebens. Ich könnte mir sogar vorstellen, daß jemand, der - wie einmal eine Dame gesagt hat - dem Ernste geisteswissenschaftlicher Erkenntnis nur gegenüberstehen will "mit einem Gesicht bis ans Bauch" immerfort, ich könnte mir denken, daß der es unangenehm hätte finden können, daß ich in diesen Tagen von den Gedanken gesprochen habe, die sich ausnehmen wie eine Maus in der Hand. Aber, m.l.fr., man befreit sich von dem Ernst der Tatsache & dadurch, daß man versucht, sie in einer solchen Form darzustellen. Denn man verfälscht

leicht die Tatsachen, wenn man an sie mit bloßer Sentimentalität herantritt, weil man dann in der Sentimentalität sich schon genug erhaben fühlt zu den höheren Welten, und nicht glaubt, auch noch durch das biegsame, elastische, bewegliche Verständnis in die geistigen Welten hinauf kommen zu sollen. Und wahrhaftig leichter ist es, m. l. Fr., ist es, davon zu sprechen, daß die elementarische Welt erobert wird, wenn man selbstlos ist, leichter ist es, dadurch irgend welche verschwommene Vorstellung von der geistigen Welt zu bekommen, als wirklich die Sache so plastisch zu machen, daß man den Übergang des Gedankens von einem Toten Gegenstand zu einem lebendigen Wesen hat. Dieses anschauliche Charakterisieren, das ist dasjenige, was angestrebt werden soll; sodaß wir uns allmählig dazu trainieren, in diese geistigen Welten ohne alle Sentimentalität hinaufzusteigen. Der Ernst kommt schon. Die Anstrengung, die ergibt sich gerade aus dem schweren sich-Erarbeiten der geistigen Welt. Und das, worauf es ankommt, das ist, daß wir die Kraft gewinnen, die Stellung der geisteswissenschaftlichen Weltanschauung innerhalb des heutigen Materialismus in der richtigen Weise einzusehen und durch diese Kraft ein richtiges Glied der geisteswissenschaftlichen Bewegung zu werden. Diese Kraft gewinnen wir auf keinem anderen Wege, als wenn wir versuchen in der richtigen Weise anschaulich zu verstehen, wie diese Welten in Worten in Vorstellungen gekleidet werden können, die der physischen Welt entnommen sind, trotzdem die geistigen Welten selber so unähnlich sind der physischen Welt. Die Inspiration als solche handelt von denjenigen inneren Tatsachen in der Menschennatur, die Erbgut von der alten Sonnenentwicklung sind, die zusammenhängen, m. l. Fr., mit allem, was den Menschen geeignet macht, in der Welt zu leisten dasjenige, was vom Himmel ist, was richtig vom Himmel ist.

Dazu aber muß der Mensch, m. l. Fr., nicht nur auf das reflektieren, was im neuen Leben erarbeitet werden kann innerhalb derjenigen Seelenarbeit, die da vorhanden ist zwischen Geburt und Tod, sondern der Mensch muß

reflektieren auf dasjenige, was in den verborgenen Untergründen seiner Seele so ist, daß die göttlichen Welten hereinarbeiten in seine Organisation. Derjenige, der ein Dichter sein soll in der Welt, muß das Gehirn eines Dichters haben, d. h. es muß von der geistigen Welt aus sein Gehirn dazu präpariert sein. Derjenige, der ein Maler sein will, muß das Gehirn eines Malers haben! Und um dem Menschen ein Malergehirn, oder um dem Menschen ein Dichtergehirn zu verleihen, müssen diejenigen Kräfte und Impulse in der Menschennatur arbeiten, die schon während der kosmischen Entwicklung in der alten Sonnenzeit substantiell da waren und mit der menschlichen Natur verknüpft waren, als der Mensch selber noch nicht annähernd so verdichtet war, wie er es auf der Erde ist, der Mensch selber erst bis zur Luftdichtigkeit gekommen ist. Denken Sie, daß während der alten Sonnenzeit der Mensch nur aus Wärme und Luft bestand! In dem, was am Menschen arbeitet an Wärme und Luft, liegt als Erbgut aus der alten Sonnenzeit dasjenige, was des Menschen Gehirn so zubereiten kann, daß es ein Maler-, daß es ein Dichtergehirn sein konnte.

Daraus sehen Sie aber, m. l. Fr., wie auch durch diese Betrachtung desjenigen, was im Menschen angeschaut wird, das von dem Mikrokosmos heraus in den Makrokosmos geht, wir sagen müssen: "Der Mensch ist durch das, was altes Sonnenerbgut ist, eins mit seiner Umgebung; denn Luft und Wärme ist ebenso draußen wie drinnen. Ich habe oftmals aufmerksam gemacht: Die Luftmenge, die ich jetzt in mir habe, ist im nächsten Augenblick außer mir. Das geht immer aus und ein, -Ausatmen-Einatmen. Die Luft hat meine Gestalt; und in dem Augenblicke, wo ich die Luft ausatme, ist es ja dieselbe Luft! Sie ist dann nur draußen, außerhalb des Menschen. Aber so wahr als meine Knochen ich selbst sind, so wahr ist von dem Moment des Einatmens bis zu dem Moment des Ausatmens die Luftgestalt dasjenige, was zu meinem eigenen Wesen gehört. So wahr die Knochen von meiner Geburt bis zu meinem Tode zu mir gehören, so gehört der Luftstrom von dem Moment, wo er eingeatmet wird, bis zu dem Moment, wo

ern ausgeatmet wird, zu mir. Er ist ebenso Ich, wie meine Knochen Ich sind, - nur dauert das Ich-sein jenes Luftstromes nur von einer Einatmung bis zur Ausatmung, und das Ich-sein meiner Knochen dauert annähernd von meiner Geburt bis zu meinem Tode, der Zeit nach sind diese Dinge nur verschieden. Der Luftmensch stirbt bei der Ausatmung, und er wird geboren bei der Einatmung. Und so wahr als unsere Knochen geboren werden vor unserer Geburt, vor unserer physischen Geburt und allmählig zu Grunde gehen langsam, so wahr wird geboren etwas in uns, wenn wir einatmen; so wahr stirbt etwas in uns, wenn wir ausatmen. Dasjenige, was in uns geboren wird, wenn wir einatmen, das stirbt, wenn wir ausatmen. Das m.l.Fr., gehört selber zum Erbgut von der alten Sonne her. Das wurde dazumal veranlagt.

c/

Wir sehen, wie sich das Menschengebiet hinaus erweitert in den Kosmos, wie der Mensch zusammenwächst mit der Natur. Aber begreifen sollen wir lernen, wie der Mensch überhaupt im Geiste drinnen lebt. Unsere Zeit hat nicht einmal das Talent dazu, in der allerprimitivsten Weise dies Zusammensein des Menschen mit dem Geistigen ins Auge zu fassen. Dazu müssen wir auch wieder kommen. - Ein alter Mensch ihm würde es gar nicht eingefallen sein, so Worte zu bilden, wie sie heute gebildet werden, wenn es nötig ist für irgend eine Substanz, die heute zusammengesetzt ist, ein Wort zu bilden! Höchstens die Chemiker, die suchen nach hypothetischen Voraussetzungen sachgemäße Namen zu finden; wenn irgend etwas nicht nach den Prinzipien der Chemie benannt wird, - nun diese Namen, die sind ja den Leuten sehr unangenehm, manchmal haben sie furchtbar viele Silben! Lassen Sie sich darüber unterrichten z.B. von denjenigen, die unter unseren Freunden Chemiker sind! - Was aber nicht nach diesen Prinzipien benannt wird, da hängen die Namen nicht mit den Dingen zusammen!

Das war nicht immer so. Ich habe Ihnen heute von Inspiration gesprochen; ich habe Ihnen gezeigt, wie die Inspiration zurückführt auf das alte Sonnengut des Menschen. Auf der Sonne aber war der Mensch

bis zum Atmen gekommen. Das heißt : dasjenige, was jetzt Atmung ist, und was im Luftelement lebt, das war dazumal veranlagt. Also muß eine Beziehung sein zwischen dem Atmen des Menschen und zwischen der Inspiration. Sie brauchen ja nur das Wort sich zu überlegen, was es eigentlich ursprünglich bedeutet : Inspiration. In diesem Wort ist diejenige Verwandtschaft des Atmens mit der "Inspiration" schon ausgedrückt, denn es ist im Grunde genommen das Wort für Einatmen. Diejenigen, die leugnen wollen die Geister, die brauchen nur auf die Sprachentwicklung zu sehen. Wir haben das auch schon von anderer Seite angedeutet : Man wird die Sprachgeister schon finden, - finden aber auch, wie diese Sprachgeister in der menschlichen Natur wirken ! Dann werden wir finden, wie wir eingebettet sind in geistige Welten, wie die Geister mit uns arbeiten, wie bei allem, was wir tun im Leben, die Geister mitarbeiten, und wir werden uns in realer Weise fühlen : Unser Selbst zum großen Selbst der Welt erweitert. Empfindung wird werden, was Theorie ist. Und das ist der Weg, ~~der~~ Um wirklich in die geistigen Welten hineinzukommen.

Aber auf diese Dinge müssen wir wirklich auch eingehen. Wir müssen sie in den Einzelheiten nehmen, wir müssen versuchen, sie wirklich ernst zu nehmen, ernst zu machen mit dem, was gerade über die Beziehung des Menschen zu den geistigen Welten in Bezug auf einfachste Verhältnisse gesagt wurde, meine lieben Freunde.

Das ist dasjenige, was ich Ihnen gerade am Ende dieser Vorträge nahe legen möchte, die Ihnen von einem gewissen Gesichtspunkte aus zeigen sollten, wie eine absteigende Strömung im Menschen vorhanden ist, und eine aufsteigende Strömung, wie der Mensch drinnen steht in den auf- und absteigenden Strömungen. Und wenn Faust das Buch aufschlägt und die Worte ausspricht :

"Wie Himmelskräfte auf und nieder steigen
und sich die goldenen Eimer reichen!
Mit segenduftenden Schwingen

Vom Himmel durch die Erde dringen,
 Harmonisch all das All durchklingen!"

Da haben Sie dieses Auf- und Absteigen der Himmelskräfte, die ich Ihnen nahe zu bringen versuchte in diesen Tagen, das Faust zunächst anglotzt und nicht verstehen kann. Aber es ist so recht ausgesprochen in dieser Faustdichtung, wohin die Neuzeit streben muß. Es muß uns recht, recht nahe liegen, daß wir mit unserer Geisteswissenschaft dasjenige wollen, was die Menschen anstreben sollen. Wir dürfen nichts anderes als einsehen, daß Geisteswissenschaft ein Geistesgut der Menschheit werden muß. Und sobald wir darauf gekommen sind, an diesem Werden eines neuen Geistesgutes mitzuarbeiten, müssen wir.....(alles tun, um dieses zu verwirklichen, um dieses Ziel der Menschheit zu erreichen. ungenau!)

Und damit halte ich diese Betrachtungen einstweilen für abgeschlossen.
